Wortsinn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wortsinn

Bequem

Der Wortgestalt nach ist *bequem* in unserem Wortschatz ein verlorener Einzelgänger. Es reimt sich zwar auf *vornehm, außerdem* und *Lehm*, auf *extrem, Problem* und *System*, läßt aber keinen Sinnzusammenhang mit andern Wörtern erkennen. Das ändert sich, sobald man erfährt, daß in *bequem* das althochdeutsche Wort *queman* (kommen) steckt und daß es vor tausend Jahren das Wort *biquemanlih* gab mit dem Sinn «leicht zu bekommen». In der gotischen Bibelübersetzung des Bischofs Wulfila (um 375) lautet die Stelle «dein Reich komme» *quimai* thiudinassus theins.
Daß *kommen* früher den Sinn einer unbeabsichtigten Handlung hatte, spüren wir noch, wenn wir von einem Beamten sagen, er komme (werde versetzt) nach Bülach. *Bekömmlich* hieß zuerst, was man leicht bekommt, seit dem 16. Jahrhundert dann, was einem gut tut, zuträglich ist. Solche Zusammenhänge mit *kommen* lassen sich auch in andern Sprachen nachweisen, etwa bei dem französischen Wort *convenable* (passend) mit dem Wortkern *venir*.

Wörter, die mit *qu* beginnen, sind im Deutschen recht selten: Qual, Qualm, Quarz, Quatsch, Quelle, quer, quetschen, Quirl. *Bequem* hat seinen Sinn im Laufe der Zeit verändert. Im Mittelhochdeutschen bedeutete es noch *geziemend*, dann erhielt es den Sinn von *angenehm im Verkehr, frei von Schwierigkeiten*. Wer sich bequemt, paßt sich an, läßt sich herbei. Wer sich's bequem macht, setzt sich behaglich hin. Wer als bequem beurteilt wird, ist wohl jeder Mühe abgeneigt. Ein unbequemer Mitarbeiter ist dagegen aufsässig, widerspenstig. Wenn sich ein Berghaus bequem erreichen läßt, dann heißt das *ohne Anstrengung*.

Paul Stichel

Wortbildung

Kreuzfideler Superlativ

Was ein Stock ist, weiß jeder; und wenn man sagt, jemand sei *stocksteif*, dann heißt das, er sei steif wie ein Stock. Der Stock hebt die Steifheit hervor, er wirkt als Superlativ. Aber wie ist das, wenn man sagt, jemand sei stockheiser? Oder stocktaub oder stocknüchtern oder stockbesoffen? Hier bezieht sich der Zusatz «stock» anscheinend nicht mehr auf einen Stock, sondern gilt bloß noch als Steigerung. Wenn es stockfinster ist, dann drückt man damit aus, daß es ganz und gar finster ist. Doch daß es stockhell sei, hat noch keiner gesagt.

Wenn jemand *kreuzunglücklich* ist, dann kann man sich vorstellen, daß es ein Kreuz ist, so unglücklich zu sein. Aber warum sagt man dann, jemand sei *kreuzfidel?* Es ist doch sicher kein Kreuz, fidel zu sein. Doch offenbar wird auch der Zusatz «kreuz» nur noch als Steigerung empfunden. Deshalb kann jemand kreuzbrav sein. Und kreuzdumm kann er auch sein. Aber keiner ist kreuzgescheit.

Es ist gewiß anschaulich, wenn man sagt, jemand sei *todkrank*. Warum aber ist einer todschick? Es gibt unzählige Abbildungen vom Tod, und nirgends wirkt er schick.